Eine tapfere Frau

Ein Weihnachts-Erlebnis.

Ich habe von jeher eine hohe Meinung von dem Mut meiner Frau gehabt. Schon daß sie mich „kleinen Beamten" geheiratet hatte — trotz des heftigsten Abratens ihrer gesamten Verwandtschaft — hatte mir gewaltig imponiert. Mein Respekt war noch gewachsen, als ich erlebte, mit welcher heiteren Ruhe sie mich dreimal Vater werden ließ. Und als dann gar der Krieg über uns hereinbrach und sie, während ich jahrelang draußen war, fast ohne Seufzer durchhielt, da hatte ich geglaubt, meine Verwunderung könne sich unmöglich noch steigern. Und doch geschah dies.

Es war Weihnachten vorm Jahr.

Meine drei Kinder hatten so lange gequält, bis ich mich eines schönen Tages aufmachte und Forschungsreisen nach einem wunderschönen und doch billigen Weihnachtsbaum anstellte. Ich hatte Glück gehabt und eine wirklich tadellose Edeltanne erobert. Sie war nur etwas sehr lang geraten; um sie nicht in ihrer Pracht zu schädigen, mußte ich sie gegen meine Gewohnheit auf dem Fußboden aufpflanzen. Die Spitze berührte gnau die Zimmerdecke.

Am Nachmittag des 24. Dezembre gelang es mir unter Hinweis auf meine lange Felddienstzeit und darauf, daß ich auch im Jahre vorher das Fest nicht hatte feiern können — da ich im Lazarett gelegen hatte — Urlaub zu erhalten.

Ich vervollständigte also meine Weihnachtseinkäufe und eilte dann nach Hause, wo Martha, meine Frau, Lore, Dora und Jorg mich schon sehnlichst erwarteten.

Schnell aß ich das bescheidene Mahl, das mir Martha bereitet hatte, und verschwand dann in den geheimnisvollen Raum, der sich am Abend vor den Augen unseres Kleeblattes wie ein Eckchen Himmelreich auftun sollte.

Martha hatte schon tüchtig vorgearbeitet. Der ehrwürdige Ausziehtisch, den ich geerbt hatte, war auseinandergeschoben, ein blütenweißes Tafeltischtuch bedeckte ihn, fünf tiefe Teller harrten der Füllung; allerlei Nützliches und Niedliches lag in Häufchen daneben. Und der Baum hatte seine zwanzig kleinen bunten Lichterchen auf den Zweigen und Schmuck in Menge.

Also, ja —, ich ordnete die Geschenke, ich füllte die Teller mit Aepfeln und Nüssen — verschwenderisch, das bekenne ich, aber ganz ohne Reue —. Dann begann das Lichteranzünden.

Im Nebenzimmer hörte ich meine Kinder Weihnachtslieder singen, der achtjährige Jorg begleitete sie dazu, so gut es gehen wollte, auf seiner kleinen Geige. Ich sah die glücklichen Augen der schlimmen Gesellschaft durch die Ritzen der Tür blinzeln und hörte, wie die Mutter ihnen mit dem plötzlichen Verschwinden der ganzen Herrlichkeit drohte, wenn sie ihre Neugier nicht zu zügeln vermöchten.

Alles schien fertig; 19 bunte Lichterchen brnanten. Da bemerkte ich, daß ganz nahe der Spitze noch eines unangezündet des Streichholzes harrte.

Ich hatte die anderen alle vom Fußboden aus erreichen können; dieses eine aber stand zu hoch.

Ich wunderte mich zuerst ein kleines Weilchen, wie Martha es wohl fertig bekommen hatte, das Zwanzigste da hinauf zu praktizieren. Dann erblickte ich in der Ecke unsere Küchenleiter, holte sie schnell heran, klappte sie auseinander und stieg hinauf.

Da — ein Knacken in der Leiter; ein Zusammenbrechen. Ich schlug vornüber hinein in den lichtergeschmückten Baum, der Baum stürzte; ich mit ihm — und verlor das Bewußtsein.

Was in den nächsten Minuten geschah, erfuhr ich natürlich erst später. Es war eine starke Tapferkeitsprüfung für Martha. Aber sie bestand sie glänzend.

„Du, da drinnen hat es gebumst", hatte der Jorg gerufen. „ob dem Weihnachtsmann was passiert ist?"

„Der Vater ist ja bei ihm," hatte Dora ihn beruhigt.

Meine Frau aber, die das Bumsen gleichfalls vernommen hatte und sofort den richtigen Zusammenhang ahnte, sagte scheinbar gelassen: „Ich werde einmal nachsehen. Aber ihr, nicht durch Schlüsselloch gucken. Sonst — ihr wißt ja! Und nun: alle umdrehen!"

Als sie dann hereingehuscht war und das Unglück mit Augen besah, da wird es ihr doch wohl zuerst den Atem verschlagen haben. Es hatte ja nichts Feuer gefangen, und die drei, vier Lichter am Baum, die noch brannten, hatten offenbar alle Luft, auszugehen, und weinten Tropfen auf Tropfen. Aber das Durcheinander von Baum, Mensch und Leiter sah erschreckend genug aus.

Marthas Entschluß war schnell gefaßt. Erstens wollte sie mich aus meiner Lage befreien, möglichst ins Bett bringen und einen Arzt holen, zweitens sollten die Kinder, wenn es sich irgend umgehen ließ, nichts von meinem Unfall erfahren.

Nun, und daß sie diesen ganzen Feldzugsplan dann auch wirklich durchführte, das ist eben ihre Heldentat.

Es genügte dazu ja nicht, daß sie mich, unter Entwicklung von Kräften, die ich ihm nie zugetraut hätte und die sie eigentlich auch gar nicht besaß, emporhob und in das anstoßende Schlafzimmer schleppte, und daß sie dann zum Doktor rannte. Sie mußte vielmehr zwischendurch den ängstlich gewordenen Lieblingen alles Mögliche vor-„lügen", sie mußte später in aller aller Eile die Ordnung im Weihnachtszimmer herstellen, sie mußte so viel Verschiedenes auf einmal tun und sich selbst so völlig vergessen, daß sie wirklich eine öffentliche Belobigung für ihr mustergültiges Verhalten verdiente.

Mein erstes Erwachen aus der Bewußtlosigkeit ließ mich zwei recht ernste Gesichter sehen: das meiner Martha und das meines Hausarztes. Nie war mir meine Frau schöner erschienen, selbst nicht als Braut. Aber als der Arzt sie dann auf die Zeichen der Erholung bei mir hinwies, und als sich in die Kummermiene Marthas daraufhin ein Lächeln stahl, da hätte ich sie am liebsten totgeküßt. Es ging nicht an; denn ich verlor von neuem die Besinnung.

Bei der zweiten Rückkehr des Bewußtseins saß nur der Arzt bei mir. Und drinnen im Festzimmer schallte eitel Jubel. Ich verstand das erst nicht.

Der Herr Doktor aber saß ganz verklärt da.

„Wissen Sie, lieber Freund," sagte er, nachdem er sich überzeugt hatte, daß ich verhandlungsfähig war, „wissen Sie, ich habe doch schon allerhand in meiner Praxis erlebt, aber so eine Frau wie Ihre Frau — nein, die gibt's nicht zweimal. Hören Sie nur, hören Sie nur. Kann sie wissen, daß Sie mit einem blauen Auge davongekommen sind und wahrscheinlich schon morgen wieder fröhlich mit den Fröhlichen sein können? Nein, sie kann es nicht wissen; sie ist sicherlich halb verzweifelt. Und dennoch hat sie die Kraft, den Kindern zu erzählen, Sie hätten leider ganz notwendigerweise noch einmal zum Weihnachtsmann gehen müssen, der sie vorhin so laut gerufen habe, Sie kämen vielleicht heute gar nicht mehr wieder. Sie sollten aber nicht länger zu warten brauchen. Und jetzt springen die Rangen an der Mutter hoch und wollen sie totküssen."

„Wie ich," warf ich ein.

„Ja, ja — und wie ich, hätte ich beinahe gesagt. So eine tapfere, tapfere Frau. Aber nun soll sie von aller Angst erlöst werden."

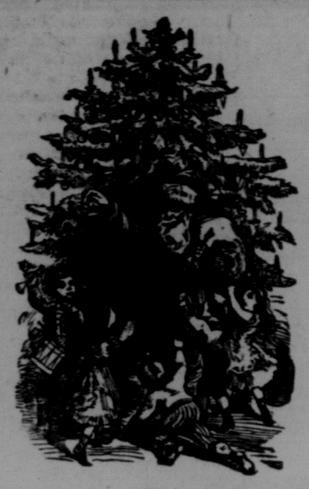
Er klopfte leise an die Tür. Die Kinder vernahmen es sicherlich nicht. Aber das Ohr meiner Frau hatte die ganze letzte Viertelstunde auf das Signal gelauscht. Kaum war es gegeben, da war sie herinnen bei mir, die Hand auf den Busen gedrückt, gefaßt auf beides, das Schlimmste und das Beste.

Der Arzt zwang sich ein fast zynisches Lächeln auf die Lippen und sagte:

„Stehen Sie doch nicht da wie Martha am Kreuz. Ihr Mann ist nicht gestorben; er ist neu geboren — ein kerngesunder Junge, liebe Frau Wolter."

Ich beschreibe nicht, was weiter vor sich ging. Auch jetzt noch mußte Martha Tapferkeit beweisen, damit durch ihren Jubel die Kinder nicht merkten, daß Vater nicht fortgegangen war, sondern im Bett lag. Sie brachte es fertig.

Die Leiter, die in der Kriegszeit altersschwach gewordene, haben wir zu Silvester feierlich verbrannt.



Den Lesern des „Courier"

unter welchen sich einige der ältesten und besten Freunde dieser Firma befinden, wünschen wir

Recht fröhliche Weihnachten

und ein

Glückliches Neues Jahr

Wir hoffen, daß Sie die Feiertage in der gleichen frohen Weise begehen, wie in früheren Jahren, und die Sorgen und Enttäuschungen der Vergangenheit vergessen werden, indem Sie sich vergegenwärtigen, daß die jetzigen Zeiten gut sind und die Zukunft von Tag zu Tag besser zu werden verspricht.

Wir danken Ihnen für Ihre Kundschaft und hoffen, daß unsere Bedienung Ihnen von Nutzen gewesen ist und wir uns dadurch Ihr Vertrauen auch für die Zukunft gewonnen haben.

Haben Sie unser Spielwarenland besucht?

Wir haben eine wundervolle Auswahl von Spielsachen aller Art, von den billigsten bis zu den erstklassigsten importierten mechanischen und anderen Lieblingsspielen für Kinder.

Sie werden in dieser Saison viele altbekannte Spielsachen vorfinden, die in den Kriegsjahren nicht zu haben waren — die Spielsachen aus unserer Jugendzeit.

R. H. WILLIAMS & SONS, LTD.

Ecke Hamilton Str. u. 11. Ave. Regina, Saskatchewan

Wenn Sie Getreide verladen

so machen Sie Ihre Frachtbriefe wie folgt aus:
Order and Advise

Progressive Farmers Commission Company, Ltd.

208—222 Grain Exchange, Winnipeg, Man.

Die einzige deutsche Getreide-Kommissionsfirma in der Winnipeg Getreidebörse. Gute Behandlung zugesichert. Persönliche Aufmerksamkeit jeder einzelnen Sendung. Wir sind unter Regierungs-Bond und Lizens B. 45 und geben Ihnen gern Vorschuß auf Ihre Frachtbriefe oder Storage Tickets direkt oder durch die Bank gegen Drafts.

Wegen Frachtbriefe, Auskunft und Marktbericht wendet Euch an

PROGRESSIVE FARMERS COMMISSION COMPANY, Ltd.

Fritz Bringmann, Geschäftsführer.

Senden Sie Ihr Getreide

an die

NORTH-WEST COMMISSION CO. Ltd.

Getreide-Kommissionsfirma

216—20 Grain Exchange

Lizensiert **Winnipeg, Man.** Bondiert

Referenz: Hauptoffice Union Bank, Winnipeg.

Die Firma, die Sie alle kennen; stets am selben Platz, dieselbe Firma, dieselben Männer, den Lesern des „Courier" seit Jahren bekannt. Neue Kunden werden mit uns zufrieden sein, die alten sind es schon.

NORTH-WEST COMMISSION Co., Ltd.

per Friedrich Liebermann.

Eine Waggonladung an uns gesandt

zeigt, daß Sie Ihre Interessen einer alten, zuverlässigen Firma anvertraut haben. Wir erschrecken nicht und handeln nicht übereifert wenn Preise fallen, sondern gebrauchen unsere Erfahrung und Verstand zu Ihrem Vorteile anstatt die uns zum Verkauf anvertrauten Waggonladungen zu billigen Preisen zu verkaufen. Gebt die Versandquittung einem Bankier, der sie der Simpson-Hepworth Co. Ltd. aushändigt, wenn Bezahlung gemacht wird. Mit dem Resultat werden Sie zufrieden sein.

SIMPSON-HEPWORTH GRAIN Co., Ltd.

214 Grain Exchange

WINNIPEG

Gertrud auf wunderbarem Pfad zum Glück

(Fortsetzung von Seite 2.)

beiritt. Und als er später täglich, mitten aus seiner Tätigkeit heraus, sich auf sein Pferd schwang und in glühendster Sonnenhitze zur Stadt jagte, mußte er sich selbst gestehen, daß er nicht mehr auf die Ratschläge des Verstandes hörte, der so graufam in die Regungen seines Herzens eingriff, sondern daß er willenlos dem letzteren folgte.

Ob Gertrud seine Neigungen erkannt hatte, ob sie dieselben erwiderte? Für keines von beiden hatte er einen Beweis. Ihre Freundlichkeit konnte ebenso gut dem Freunde ihrer Verwandten gelten, wie dem Manne, dem sie sich zu Dank verpflichtet fühlte. Galt diesem nicht auch ihr liebliches Lächeln, ihr freundlich schüchterner Blick und das züchtige Erröten, das stets sein Auge gewahrte? — war das nicht die natürlichste Kundgebung einer zart veranlagten Mädchennatur?

Das fragte er sich, wenn er, beglückt durch ihren Anblick, in flüchtiger Eile nach Hohenstein zurückkehrte, das ihm jetzt öder und einsamer erschien wie je, wo die Luft schon beklemmend auf sein warmes Empfinden sich legte. Und wenn die Mauern seines stattlichen Hauses ihn umfingen, dann senkte es sich dumpf und schwer auf sein Gemüt, dann zogen die für kurze Zeit zurückgedrängten Zweifel mit verdoppelter Macht bei ihm ein. Dann schalt er sich anmaßend, daß er der harmlosen Freundlichkeit eines Kindes die ihm erwünschte Deutung gab, und sah ein, wie er sich selbst der Lächerlichkeit preisgeben würde, wollte er sein gereiftes Alter gegen die zarte Jugendlichkeit in die Wagschale legen. Dann wünschte er sich unter bitteren Schmerzen seine Jugend zurück, — die Jugend, die ihm ein Recht geben würde, um die Liebe des Mädchens zu werben, von dem er sich durch seine Jahre für immer geschieden wähnte.

(Fortsetzung folgt.)

Die populäre

HAMBURG-LINIE

ROYAL MAIL

direkt nach

HAMBURG

Ehe Sie eine Schiffskarte kaufen, erkundigen Sie sich bei irgend einem **Schiffsagenten** über die großartigen neuen modern eingerichteten großen Passagierdampfer der

ROYAL MAIL LINE

Bitte schreiben oder sprechen Sie vor.

THE ROYAL MAIL STEAM PACKET COMPANY

H. E. LIDMAN
General-Agent,
312 2nd Ave. S., Minneapolis.

Das Weihnachtsgeschenk

Von Arthur Ar.

In weichen, weißen Flocken fiel der Schnee aus schweren, grauen Wolken nieder auf die schweigende Erde, sie liebevoll einhüllend vor der starren Kälte des Winters. Die Nacht war früh, sehr früh herabgesunken, bereits bedeckte sie seit mehreren Stunden Stadt und Land mit ihrem weiten, sternlosen Mantel. Ueberall waren die Türmer geschäftig, mit kräftigen Armen die Stränge der Kirchenglocken in Bewegung zu setzen, damit ihre eherne Stimme verkünde, daß inmitten der öden Winternacht ein reiches Frühlingsleben angebrochen, daß Weihnachten, das beseligende Fest, eingekehrt, der Stern der Liebe aufgegangen sei über Hütten und Paläste.

Auch in der Stadt Danzig erklang der volle Akkord der Glocken von allen Türmen; Hütten und Paläste schmückten sich verschieden und doch einmütig, denn überall begegnete man sich ja in einem Gefühl. Aus allen Fenstern, sie mochten verhüllt sein durch schwere Seidengardinen oder geschlossen durch einfache Läden, stahl sich ein heller freundlicher Schimmer, der Kunde gab, daß überall das Geburtsfest des Heilandes gefeiert werde, in allen Häusern ein Christbaum angezündet sei.

In allen Häusern? Die Unterstube eines stattlichen am Langenmarkte gelegenen Hauses war behaglich erwärmt, jedem Luftzug der Einzug verwehrt durch dichte Vorhänge und Portieren. Ein weicher Teppich bedeckte den Fußboden, elegante Möbel füllten das Zimmer, duftende Blumen auf Etageren und Blumentischen zauberten, der Winterkälte spottend, den milden Hauch des Frühlings. Der von der Decke herabhängende Kronleuchter beleuchtete silbernes Teegeschirr; es zeugte alles von Bequemlichkeit und Wohlhabenheit; nichts aber erinnerte daran, daß heute Weihnachten sei. Keine Bescherung war ausgebreitet, kein Christbaum angezündet, denn es war kein Kind da, das jubelnd die Gaben der Eltern empfangen hätte — das Weihnachtsfest war für die Bewohnerin dieses Zimmers kein Fest der Freude, sondern des Schmerzes.

Die Frau, welche allein in jenem Zimmer am Tische saß, war noch jung, vielleicht dreißig Jahre. Gott hatte sie in dem ersten Jahre ihrer Ehe des hohen Mutterglückes gewürdigt, sie hatte ein holdes Kind an ihre Brust gedrückt; aber schon nach wenigen Wochen hatte der Herr dasselbe zu sich gerufen in die himmlische Heimat. Mit unendlichem Schmerz hatte sie das Kind fortragen sehen und war nun zurückgeblieben in dem Hause, welches fortan still blieb — ein Nest ohne Vögel, ein Garten ohne Blumen!

Zehn Jahre waren seitdem vergangen. Die Gatten, welche sich unter beschränkten Verhältnissen die Hände gereicht zum Bunde für das Leben, sahen ihre irdischen Güter sich mehren, sie wurden wohlhabend, reich; sie liebten einander; aber sie waren nicht glücklich. Es war still um sie, die Räume ihres Hauses wiederhallten nicht von der schönsten Musik, dem Tone fröhlicher Kinderstimmen.

Er umgab seine Gattin mit allem, was das Leben verschönern kann, und sie war dankbar, machte ihn nicht zum Zeugen ihres tiefen Schmerzes, ließ ihn nicht ahnen, welche Leere sie fühlte, wenn er seinen Berufsgeschäften nachgehend sie einsam zurückließ in dem öden, reichgeschmückten Hause.

Auch heute war er gegangen, mit dem Versprechen, ihr ein schönes Weihnachtsgeschenk mitzubringen, und sie hatte dazu gelächelt und ihm scherzend eingeschärft, es ja nicht zu vergessen. „Er ist so gut," hatte sie dann zu sich gesagt, „er soll es nicht wissen, wie wenig Freude ich an diesem Luxus, diesen Kostbarkeiten habe, mit welchen seine Liebe mich so verschwenderisch umgibt. Ich sehne mich, ein warmes Kinderherz an das meine zu drücken, meine Hand streckt sich aus, die kleine Hand zu erfassen, mein Ohr lauscht, ob es nicht liebliches Kindergeplauder vernehme. Ich möchte beschenken und muß mich beschenken lassen, ich möchte arbeiten und sorgen für andere und muß für mich sorgen lassen. Ich kann keine Bescherung ausbreiten, keine grüne Tanne mit Lichtern und Näschereien schmücken; es umflattern sie ja keine munteren Vögel; der Baum würde sich wundern, weshalb man ihn seiner schönen Waldesheimat entrissen und ihn hierher gebracht, wo keine Weihnachtsfreude."

Stundenlang hatte die einsame Frau in ihren Betrachtungen gesessen, die Nacht war gekommen, der Diener hatte den Teetisch geordnet, sie hatte es kaum bemerkt. Jetzt erzitterte der Festgruß von den Kirchentürmen, weckte sie aus ihrem Hinbrüten, drang in ihr Herz wie eine Mahnung zu hoffen, daß auch ihr noch Glück beschieden sei.

Tritte erschallten vor der Tür, sie öffnete sich und ihr Mann trat herein. Sorgfältig trug er ein Bündel, legte es vorsichtig auf den Tisch nieder und sagte mit seltsam bewegter Stimme:

„Da bringe ich Dir ein Weihnachtsgeschenk, das Gott mir beschert. Ich wollte Dir einen Schmuck kaufen, den ich gestern im Schaufenster eines Juweliers gesehen; im Begriff, in den Laden zu treten, höre ich ein leises Wimmern, das aus diesem schon halb mit Schnee überdeckten Bündel kam; ich öffne es, finde darin ein fast erfrorenes Kind und eile damit hierher. Ich vergaß darüber, den Schmuck zu kaufen; wirst Du mir zürnen?"

Er öffnete bei diesen Worten das Bündel und die erstaunte Frau erblickte ein kleines Mädchen ungefähr von demselben Alter wie ihr einziges Kind war, als der Tod es von ihr gefordert. Erweckt von der Wärme, welche plötzlich auf das von der Kälte erstarrte Gesicht einströmte, öffnete das mutterlose Kind die Augen und streckte weinend die Arme aus nach der kinderlosen Mutter. Sie nahm es aus den Armen ihres Gatten, betrachtete es lange und innig, ein warmer Quell der Liebe öffnete sich in ihrem Herzen für das hülflose Wesen und mit heißen Tränen sprach sie: „Du bringst mir ein Weihnachtsgeschenk, kostbarer als Diamanten. Du hast es gefunden; aber unser Kind dort oben und der göttliche Kinderfreund haben es gesandt, damit das verwaiste Kind Eltern, die verwaisten Eltern ein Kind haben. So sei es denn unser und Gott gebe seinen Segen!"

„Amen," sagte der Mann, und Amen klangen die Weihnachtsglocken, welche soeben im letzten Pulse verhallten.

Obgleich ihr Dienerinnen zu Gebote standen, ließ es sich die hochbeglückte Mutter nicht nehmen, das ihr geschenkte Kleinod selbst aus den umhüllenden Tüchern zu befreien, es zu erwärmen und ihm Milch einzuflößen. In den Tüchern, welche ohne jedes Zeichen waren, fand sich ein Zettel, auf dem die Worte standen: „Das Kind ist getauft und heißt Maria." Es war dies das einzige sehr schwache Zeichen, welches als Anhaltspunkt für Nachforschungen dienen konnte; die Adoptiveltern bedurften desselben nicht; sie wollten nicht forschen noch fragen, sie wollten behalten, was ihnen beschert war.

Das Kind blieb das ihre. Fortan ging kein Weihnachtsfest wieder so still vorüber. Mariechen, von Jahr zu Jahr sich lieblicher entfaltend, jubelte um den Christbaum und erfuhr niemals, daß die, welche ihn für sie schmückten, nicht wirklich ihre Eltern, daß sie selbst ein Weihnachtsgeschenk sei.

— Die besten Wahrsager sind diejenigen, die einem die Wahrheit umsonst sagen.

— Eigenheiten sind bei den meisten Menschen nicht selten und sitzen fest; aber gute Eigenschaften wollen bei jeder Gelegenheit entfliehen und müssen ernstlich festgehalten und sorgfältig gepflegt werden.

The Dominion Ticket & Financial Corporation Ltd.

Bankers

Head Office: 676 Main St., Winnipeg, Man.

WINNIPEG, MAN. WINKLER, MAN.

Authorized Capital $300,000
Total Assets exceed $1,000,000

A. F. Schimnowski, President — Alfred Vonnegut, Treasurer
J. G. Kimmel, Vice-President — G. L. Mason, Secretary

Local Governing Board, Winkler Branch:
J. A. Kroeker, Chairman — Albert Braendle — J. B. Dyck

Wir bezahlen 4 Prozent auf Sparkassen-Einlagen und 5 Prozent auf Zeit von sechs Monaten und darüber.

Geldüberweisungen

nach allen Teilen der Welt per Post oder Kabelgramm zu den günstigsten Bedingungen.

„Food Drafts" nach Rußland (Preis je $10.40)

Kleiderstoffe für Notleidende nach Rußland befördert

Für $36.00 sorgen wir für Ablieferung der folgenden Artikel:
5 Yard doppelbreites Kleiderstoff für Männer
5 Yard doppelbreites Kleiderstoff für Frauen
6 Yard Leinwand, Canvas usw.
15 Yard Flanell für Unterzeug
20 Yard weißbeers Gingham
15 Yard Brustlatzzeug
2 ganzwollene Decken
6 Paar Socken (4 Paar für Erwachsene, 2 Paar für Kinder)
3 Paar Schuhe (2 Paar für Erwachsene, 1 Paar für Kinder)
Nähzeug, wie Nadeln, Zwirn, Knöpfe, Haken usw.